

tums, Venedigs, Genuas (insbesondere der Familie der Zaccaria), Zyperns und der Johanniter auf Rhodos. Seine Ausgangsthese ist, dass „at all times the defence of the faith had to be carefully balanced with the competing priorities of secure trade and predominance over commercial rivals“ (S. 2). C. schließt sich dabei der, wie er konstatiert, heute vorherrschenden Meinung an, dass die italienischen Seerepubliken die Kreuzzüge nicht einfach für ihre massiven wirtschaftlichen Interessen instrumentalisierten, sondern dass sich ein „complex interplay between holy war and commercial exchange“ (S. 5) ergab, für das auch die interkulturellen Kontakte und die Wahrnehmung der Gegner, der Türken, in den Blick genommen werden müssen. Grundlage der Untersuchung sind neben der umfangreichen Literatur und den gedruckten Quellen auch ausgewählte ungedruckte Bestände, aus dem Vatikanischen Archiv (u. a. den Vatikanischen und den Supplikenregistern), Genua, München, Paris, Venedig und Weimar. Neben Archivmaterial wurden auch Chroniken wie diejenigen Ramon Muntaners und Giovanni Villanis und eine türkische Quelle berücksichtigt. Nach einem Überblick über die Entwicklungen in der Ägäis nach 1204 folgt ein Kapitel zur wachsenden Bedeutung der türkischen Emirate als Hauptgegner der christlichen Aktivitäten in diesem Raum. C. verweist auf die Anfänge der anti-türkischen Rhetorik, die im 15. Jh. zentrale Bedeutung erlangte. Im Zentrum der Arbeit stehen dann drei Kapitel zu den christlichen Seeligen, insbesondere zur Liga von 1333/34 und den Ligen im Zusammenhang mit der Eroberung und Verteidigung von Smyrna zwischen 1343 und 1352. Nach einem Überblick werden zum einen Aspekte von Logistik und Strategien (Schiffe, Kontingente, Taktik), zum anderen die Politik der Päpste untersucht, die dabei eine führende Rolle übernahmen. Das Schlusskapitel handelt von den interkulturellen Kontakten sowie von den Handelslizenzen insbesondere der Zeit Clemens' VI. Als Wendepunkt wird auf die Lizenz von 1344 verwiesen, die den Venezianern den Handel mit dem mamlukischen Ägypten erlaubte, solange sich die Republik weiter an den Kreuzzugsaktivitäten beteiligte. Eine ausführliche Diskussion widmet sich auch den päpstlichen Einkünften aus den Lizenzen, die Rückschlüsse auf die Bedeutung des Handels mit den muslimischen Mächten im östlichen Mittelmeer erlauben. Der Schluss hebt die Bedeutung hervor, die die „merchant crusaders“ für den Wandel der Kreuzzugsziele und die Wahrnehmung der Türken im Spät-MA hatten. Statt allgemeiner Kreuzzugaufrufe wurden nun die Seeligen der regionalen Mächte eingesetzt, um dem Vordringen der Türken Einhalt zu gebieten. In der politisch und religiös zersplitterten Ägäis konnten die Kreuzzugspläne zu Handelsunterbrechungen führen, doch berücksichtigten die Päpste durchaus auch die Interessen der Seestädte. Gerade die Rolle Venedigs und Genuas (oder der Zaccaria) für die Kreuzzüge bedarf nach C. daher einer Neubewertung, wurden sie doch zu zentralen Trägern der Kreuzzugsaktivitäten in der Ägäis, auch nach 1352. Die Arbeit bietet insgesamt einen gelungenen Neuanfang zur Geschichte der Kreuzzüge nach 1291. Auch wenn viele Entwicklungen und Ereignisse schon in älteren Forschungen beleuchtet wurden, kann C. in der Zusammenschau ein aussagekräftiges Gesamtbild entwickeln, das einen wichtigen Beitrag zur Kreuzzugsforschung darstellt.

Jürgen Sarnowsky